

„Unsere Mitarbeiter müssen die Stadt verstehen“



Der Carsharing-Anbieter car2go ist ein 100%iges Tochterunternehmen der Daimler AG, der seinen Hauptsitz in Leinfelden-Echterdingen bei Stuttgart hat. Im Interview spricht Olivier Reppert, CEO der Gruppe, über die Strategie des Unternehmens in der westchinesischen Metropole Chongqing.

Herr Reppert, können Sie bitte kurz das Konzept von car2go beschreiben?

» Bei car2go handelt es sich um ein innerstädtisches Mobilitätskonzept für spontane Mobilität. Kunden zahlen eine einmalige Registrierungsgebühr, aber ansonsten weder eine Kautions noch eine monatliche oder jährliche Mitgliedsgebühr. Im Unterschied zur klassischen Autovermietung ist bei uns mit dem sogenannten „Free Floating Carsharing“ eine Nutzung unserer Fahrzeuge in Minutentaktung möglich. Wer das Auto länger braucht, kann Stundenpakete buchen. Im Gegensatz zu einigen anderen Carsharing-Programmen, sind bei car2go die Fahrzeuge nicht an festgelegten Verleihstationen positioniert, sondern frei über das Geschäftsgebiet verteilt. Kunden können das nächstgelegene Fahrzeug über die eigene car2go Smartphone App lokalisieren und spontan mieten. Die Nutzer müssen sich zu Mietbeginn weder auf eine Rückgabezeit noch auf einen Rückgabeort innerhalb des Geschäftsgebietes festlegen.

In wie vielen Ländern sind Sie heute mit car2go vertreten?

» Wir sind heute mit über 500 Mitarbeitern aus knapp 40 Nationen in 26 Städten und auf drei Kontinenten tätig. Dabei sind wir in ganz Europa vertreten sowie in den USA, Kanada und in Chongqing, China. In den Städten Stuttgart, Madrid und Amsterdam sind wir voll elektrisch unterwegs. Insgesamt sind von den rund 14.000 Fahrzeugen, die unsere Fahrzeugflotte zählt, über 1300 mit batterieelektrischem An-

trieb ausgestattet. Während wir in Deutschland rund 870.000 registrierte Nutzer haben, sind es weltweit bereits drei Millionen Nutzer.

Nach welchen Kriterien suchen Sie eine neue Partnerstadt aus?

» Da ist zum einen eine gute Infrastruktur in der Stadt. Diese ist sehr wichtig, da wir kein Wettbewerber der öffentlichen Verkehrsmittel, sondern eine Ergänzung hierzu sind. Unsere Kunden fahren teilweise noch ihr eigenes Auto. Daher ist die Flexibilität dieser Kombination sehr wichtig. Darüber hinaus prüfen wir Aspekte, wie zum Beispiel die Bevölkerungsdichte, Flächengröße der Stadt, die Affinität der Menschen gegenüber vernetzten Serviceleistungen und wie groß die Entlastung sein wird, wenn Menschen auf ihr Zweitfahrzeug verzichten.

„Die Affinität der Chinesen gegenüber modernen Technologien ist sehr groß“

Wie sind Ihre Erfahrungen auf dem chinesischen Markt?

» Ich persönlich bin überrascht wie schnell wir seit unserem Markteintritt im Jahr 2016 über 200.000 Kunden in der Metropole gewonnen haben. Dieses überrascht umso mehr,

da Taxifahren in China bekanntermaßen sehr günstig ist. Nun weiß man natürlich, dass die Affinität der Chinesen gegenüber modernen Technologien sehr groß ist. Die Affinität mit einem vernetzten Serviceangebot ein Produkt zu buchen, nutzen und im Anschluss nahtlos die Abrechnung zu erhalten, ist in Asien sehr groß.

Wie sind sie auf diese Stadt gekommen?

» Wir haben ausgiebige Marktuntersuchungen angestellt und mit der Stadtverwaltung von Chongqing einen Partner



gefunden, der sehr motiviert ist, uns zu unterstützen. Dieses gilt sowohl im Bereich des Free-Floating als auch im Carsharing-Bereich. Sie müssen bedenken, dass bei einem Markteintritt nicht immer alles reibungslos ablaufen kann. Daher ist es umso wichtiger, einen Partner an der Seite zu haben, der Anfangsfehler toleriert und wohlwollend zur Seite steht.

Wie groß ist das Team von car2go in China?

» Aussagen über Teamgrößen geben kein Gefühl für die Bedeutung des Marktes. Generell bündeln wir unsere Daten und Know-how weltweit in unterschiedlichsten Ländern. So haben wir in Indien beispielsweise ein Team, das sich um Big Data in China kümmert, aber es deckt gleichzeitig auch die USA ab. Durch die globale Bündelung von Funktionen und Aktivitäten sind wir kompetent und effizient aufgestellt.

Wie läuft die Zusammenarbeit mit den Chinesen?

» Wir arbeiten weltweit mit den gleichen Standards und Voraussetzungen. Unsere Ingenieure leisten im Regelfall den Aufbau der Infrastruktur, aber was das operative Geschäft betrifft, versuchen wir lokale Mitarbeiter zu gewinnen. Hierfür sind wir extrem international und multikulturell aufgestellt. Wir sind auf solche Mitarbeiter angewiesen, die die Stadt verstehen und uns auch sagen, was unsere Kunden möchten. Daher entsenden wir nur am Anfang ein oder zwei Mitarbeiter aus der Zentrale, die wir möglichst schnell durch lokale Kräfte ersetzen.

Verraten Sie uns etwas über Ihre nächsten Schritte in Asien?

» Unsere Aufgabe ist es, den Markt weiter zu analysieren und zu schauen, in welchen Städten sich Investitionen für uns lohnen könnten. Wir testen derzeit, eine Kombination aus verschiedenen Modellen anzubieten. Dabei gehören alle Dienstleistungen aus unserem Haus dazu, wie eben Car-to-Share und Free Floating. Zu genaueren Aussagen kann ich heute noch keine Angaben machen.

Und die Zukunft von Carsharing....?

» In Zukunft wird Carsharing elektrisch sein. Ich glaube fest daran, dass es in 10 Jahren keine Carsharing-Flotte gibt, die nicht elektrisch sein wird. Und wenn wir ganz weit in die Zukunft denken, dann kommt das Thema autonomes Fahren noch hinzu. Dann wird das Auto zum Menschen kommen, was sehr komfortabel sein wird. Es wird also noch große Sprünge im digitalen Umfeld geben. Aber fragen Sie mich bitte nicht, wann es soweit sein wird. Wir hoffen so früh wie möglich. Man sieht es bereits mit dem Concept Car EQC: 2019 wird der EQC der erste Elektro-Mercedes sein, der auch direkt in China gebaut wird. Das ist auch für uns eine schöne Perspektive. Auf dem Weg dahin müssen aber noch viele Lösungen für das autonome Fahren im städtischen Umfeld gefunden werden. Das ist eine hochkomplexe Aufgabe. Bis dahin fahren die ersten autonomen Fahrzeuge erst einmal auf der Autobahn. ❖ DIE FRAGEN STELLTE DR. KARIN FUNKE-RAPP AM RANDE DES LUDWIG-ERHARD-GIPFELS IM JANUAR 2018

„Das autonome Fahren in der Stadt muss noch einige Hindernisse überwinden“

